

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Ciesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Erscheint täglich
früh 7 Uhr in der
Expedition Marien-
strasse 12. Abonnem-
entpreis viertel-
jährlich 2 1/2 Ngr.,
durch die Post 2 3/4
Ngr. Einzelne Nr.
1 Ngr. Aufträge:
20,000 Exemplare.

Erscheint täglich
früh 7 Uhr in der
Expedition Marien-
strasse 12. Abonnem-
entpreis viertel-
jährlich 2 1/2 Ngr.,
durch die Post 2 3/4
Ngr. Einzelne Nr.
1 Ngr. Aufträge:
20,000 Exemplare.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von und unbekanntem Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Vorauszahlung durch Briefmarken oder Postnachzahlung. 10 Silben kosten 1 1/2 Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. **Exp. d. Dresd. Nachr.**
Nr. 177. Siebenzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. **Dresden, Dienstag, 25. Juni 1872.**

Mit dem 1. Juli

Beginnt ein neues Quartal. Abonnement auf die „Dresdner Nachrichten“. Bestellungen auf 3 Monate à 2 1/2 Ngr., sowie auf einzelne Monate à 7/8 Ngr. incl. Bringerlohn nimmt unsere Expedition, Marienstraße 12, entgegen. Sämmtliche Postanstalten befördern das Blatt gegen Vorauszahlung von 2 1/2 Ngr. pro Quartal, 8/8 Ngr. pro Monat.

Dresden, den 25. Juni.

— 3. Maj. die Königin Elisabeth von Preußen ist vorgestern Abend 8 Uhr von Sanssouci im Hosiager zu Pillnitz eingetroffen.

— Der ökonomische Specialcommissar Bernhard Hebenus in Oshag hat das Prädicat „Commissionsrath“ erhalten.

— Nächste Mittwoch den 26. Juni früh 8 Uhr findet auf dem Maunplatz die Uebung der Militärtruppen statt.

— Der Ministerpräsident des deutschen Reichs bei der argentinischen Republik, Herr Le Maistre (früher l. sächs. Geschäftsträger in St. Petersburg) ist zu einem Besuch im Kellernhause aus Buenos-Aires hier eingetroffen.

— Die in voriger Woche stattgefundene mehrtägige Anwesenheit eines Fürsten Gortschakoff in Dresden hat Manche vermuthen lassen, daß derselbe der r. russische Staatskanzler gewesen sei. Wir können auf Grund eingezogener Erkundigungen constatiren, daß der hier aufhältlich gewesene Fürst gleichen Namens der Sohn des russ. Reichskanzlers, der l. russ. Gesandte in Bern gewesen ist, der eigens deswegen von Bern nach Dresden gekommen ist, um sich hier ärztlichen Rath zu erholen.

— In Stettin starb am 21. Juni Robert Pruz, an einem Gehirnschlag und somit ist denn wieder ein geistig begabter Schriftsteller aus den Reihen Derjenigen geschieden, die mühsig gegen alles Falsche und Rechtswidrige ankämpften. Neben Gutzkow, Laube, Wienberg und Anderen, gehörte er in den dreißiger Jahren zu dem jungen Deutschland und vielfach gab sich seine Thätigkeit zu erkennen, wenn man erwägt, daß er sich sowohl in Poesie, z. B. durch seine Gedichte: „Aus goldenen Tagen“, in Dramatik, Novellistik und als Literarhistoriker einen ehrenvollen Namen erworben hat. Als Dramatiker sei an sein Schauspiel „Churfürst Moriz von Sachsen“ erinnert, das auch die Dreter der Dresdener Hofbühne überschritt. Beachtet, oft gefürchtet, wirkte er als Kritiker, namentlich in den „deutschen Jahrbüchern“ und im „deutschen Museum“ das er gemeinschaftlich mit Wolfsohn redigirte. Betrachten wir ihn als Literarhistoriker, so sei erwähnt sein „Göttinger Dichterbund“, seine „Geschichte des deutschen Journalismus“, sowie seine „Vorlesungen über die deutsche Literatur.“ Im Bereich des Romanes und der Novelle finden wir „das Engelchor“, — „Helene“, — „der Musikantenthurn“ u. s. w. Früher als dramaturgischer Leiter des Hamburger Stadttheaters ganz an seinem Platze, ging er 1849 nach Halle, wohin man ihn als Professor berufen. Georg Herwegh feierte ihn in seinen Gedichten und vom Jahre 1859 an lebte er in seiner Vaterstadt Stettin. Sein Leben war ein bewegtes, oftmals schwer angefeindetes und in letzterer Zeit von Krankheit heimgesuchtes. Geboren 1816, vollendete er, im 56. Jahre seine irdische Laufbahn, die, wie so vielen Bevorzugten des Geistes, nicht mit Rosen bestreut war.

— Eine höchst angenehme und unerwartete Johannisfreude wurde gestern den Specialzehlern der Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben zu Friedrichstadt-Dresden zu Theil, indem deren Gehalte wiederum um je 100 Thlr. durch die Vorsteherchaft erhöht wurden.

— Wieder hat der Dresdner Jahrmarkt seine breiteren, kleinen Kaufhallen aufgeschlagen und der mit ihm verbundene Lärm durchzieht die Neustadt, in der den guten Dresdenern allerdings längst gewohnt und durch die Tradition gleichsam geheiligte Weise. Gestern Nachmittag war wieder das übliche Rembezvous der Landleute und manche junge „Einfalt vom Lande“ zog mit geöffneten Munde durch die Budenreihen. Nur wer die Sehnstucht kennt, ahnt meine Leiden; das paßt auf Viele ganz besonders da, wo die jungen Pulsnerinnen mit den freundlichen Blicken in bereitwilligster Weise ihre süßen Waaren dem Publikum gegen schneidenden Wammon überlassen und da wo die Bratwürstelbuden einen Duft in die Luft strömen, einen Duft, der erst ein wonniges Gefühl der Geruchsnerven und dann einen starken Reiz auf die Zunge und den Gaumen hervorbringt. Da haben wir schon in früheren Jahren manche Landfamilie stehen und sentimental mit den Bratwürsteltiegeln coquettiren sehen, bis endlich nach heißem Kampfe entweder der Geist der Enthaltensamkeit oder der Geist der Schwelgerei siegte. Im Ganzen gehen freilich alle unsere Jahrmärkte das gleiche Bild; diesmal nur mit dem Unterschied, daß der Himmel selbst nicht wie gewöhnlich eine Regenfluth herunterschüttet, sondern hübsch freundlich drein schaut und Buben und Leute ungewässert läßt. Sowie wir bemerkten, ist der Verkauf gestern ein recht lebhafter gewesen. In Folge des Sonnenscheins glänzte Alles, Waaren

und Gesichter, selbst die Männer des Gefeches mit den gefürchteten Blicken und den blitzenden Helmen, patrouillirten mit zufriedenen Mienen umher und fanden wenig Gelegenheit zu Ausübung ihres Berufes im Interesse der Ordnung. Als Schattenseite für den Jahrmarkts-Passanten giebt es aber immer noch drei Factoren — abgesehen noch von dem unvermeidlichen Lärmen — nämlich: Staub, Musik und Jungen. Die Letzteren namentlich reifeln und fliegeln sich überall herum und vertreiben den Weg, indem sie mit einer Beharrlichkeit gaffen, die ihren Schulkollegen gegenüber jedenfalls besser angewandt wäre. Die Musik jener Künstler, die ihre Vorträge stehend verrichten, ist seit dem letzten Male auch nicht besser geworden. Trotzdem findet sie ihr Publikum und sogar ihre Enthusiasten. Wir sahen einen Bauern, der nach dem Takte des Donau-Walters ein Stück Auchen laute, und nicht etwa um eine Postle zu reihen, nein, sichtlich ganz unbewußt und so von der schönen Musik erfüllt, daß selbst seine Ainnladen die Wuth zu tanzen ergriff. Obwohl allerdings den Hausfrauen, wie man allgemein von ihnen hört, mit dem Jahrmarkt gebient sein soll, so sollten wir doch meinen, daß er, ein Erbstück früherer Zeit, jetzt kaum mehr nöthig sei, da der Preisunterschied für einzelne Waaren ein nicht sehr großer ist, und die Jahrmärkte nach alter Facon namentlich in größeren Städten immer mehr an Bedeutung verlieren.

— Vom 1. Juli d. J. ab findet im Mitteldeutschen Eisenbahnverband ein directer Personen- und Gepäckverkehr zwischen Dresden, Leipzig, Halle, Berlin einerseits und Reg. andererseits statt.

— Die in Nr. 170 d. Bl. enthaltene Mittheilung über die Lohnforderung der auf dem Areal der Felschschützenbrauerei beschäftigten Arbeiter ist nach der uns zugehenden Mittheilung der beteiligten Entrepreneurs dahin zu berichtigen, daß die Arbeiter nie mehr als 3 Pfennige pro Karre verlangten und erhalten haben. Nach Befriedigung einer die Abfuhr erschwérenden Steigung hat der größte Theil des Personals die Arbeit, per Karren für 2 1/2 Pfennige, nach kurzer Pause und nach Entlassung einiger hiermit nicht Zufriedenen wieder aufgenommen.

— Der in unserer Sonntagsnummer erwähnte Schwindler, der sich als ein Schuhmachergeselle aus der Schweiz ausgibt, ist vorgestern Vormittag von einem Herrn, dessen bei ihm in Dienst befindliche Bonne, die eine Schweizerin ist, der saubere Patron auch beschwindeln wollte, ertrotzt worden. Wenigstens stimmt bis jetzt der äußere Schein dafür, daß der Arrestirte identisch mit dem sogenannten Schwindel-Schweizer ist.

— Der Deconcomerath Steiger, Vorstand des Zollproducenten-Vereins für das Königreich Sachsen, macht bekannt, daß der vom Verein ausgelegte Preis von 50 Thalern für das beste Verfahren, die im Schwitze geschornen Wäsche so zu waschen, daß selbige gebunden werden können, dem Herrn C. P. Richter in Grünberg in Schleisien zuerkannt worden ist.

— Da große Quantitäten gefälschtes Amerikanisches Papiergeld in Deutschland circuliren, so werden abermals Auswanderer darauf aufmerksam gemacht, hier bei Umwechslungen die allergrößte Vorsicht anzuwenden, um bei Ankunft im ersehnten Eldorado Amerika nicht in die traurige Lage sich versetzt zu sehen, ungläubiges Geld in der Hand zu haben und arm und bloß dazustehen.

— Hamburger Nachrichten zufolge hat am 18. Juni d. J. die im hiesigen Salon Victoria (letzte Saison) als Sängerin so gern gehörte Signora Serrenti aus Mailand in einer Concerthalle zu Hamburg im Garderobenzimmer das Unglück gehabt, durch ein herabgefallenes brennendes Streichholzchen ihr Kullkleid zu entzünden, welches in einem Nu den Körper derart verlegte, daß an einem Aufkommen gezweifelt wird.

— Die Brutalität und Rohheit, welche sich jetzt so oft in nächtlichen Straßenunfug kundgiebt, hat sich besonders auch auf das Abreißen von Firmenn und Schildern erstreckt. Auf der Nathildenstraße wird besonders auch gellagt und noch in vorgestriger Nacht wurde einem dort wohnenden Schuhmacher ein bedeutendes Blechschild vom Hause abgerissen. Wer Beispiele von solchem Vandalismus sehen will, betrachte nur einmal auf der Chemnitzer Straße die Eisengitter, Porzellan- und Blechschilde, Vasen u. s. w. Hier ist nichts sicher vor Zerstörung, die von übermüthigen Strohlchen ausgeht.

— Vorgestern Abend ist ein hiesiger Handarbeiter, ein Mann von einigen 30 Jahren, Wittwer und Vater eines Kindes, in seiner Wohnung in der Münzgasse erhängt aufgefunden worden. Um sein Verbrechen ungeführt ausführen zu können, hatte er seine Wirthschafterin aus der Wohnung fort und nach dem Kirchhofe geschickt, um nach dem Grabe seiner verstorbenen Frau zu gehen.

— Vor einigen Tagen suchte durch hiesige Blätter ein Herr eine Aufwartung zur Stütze seiner Frau und seines Kindes. Es stellt sich ihm in Folge dessen auch eine Frau, die sich „Weidner“ nennt, vor und weiß durch Liebenswürdigkeit und Lobeserhebungen über ihre Pünktlichkeit den Herrn zu ihrer Annahme und

auch zur Zahlung eines Aufgelbes von 15 Ngr. zu bewegen. Am nächsten Morgen punkt 6 Uhr will sie da sein, kommt aber weder um 6, noch 7, 8 oder 9 Uhr, überhaupt gar nicht. Der Herr erkundigt sich in der von ihr angegebenen Wohnung, wird aber dort beschieden, daß eine Frau „Weidner“ nicht existirt. Also wieder Schwindel! Das ist ganz gütlich; die Frau macht vielleicht nach den früh erscheinenden Tagesblättern im Laufe des Vormittags einige kleine Besuche ganz in der Weise wie oben und täuscht sie nur zwei Personen, so giebt dies schon eine Summe von 1 Thlr., vielleicht auch noch mehr. Von Zeit zu Zeit des betriebes, ergiebt eine ganz nette Existenz für ein Frauenzimmer. Die Schwindlerin war überdies ziemlich ärmlich gekleidet, hatte aber als Kennzeichen einen schiefen Mund. Also Vorsicht!

— Auf von auswärts ergangene Mittheilungen hat, wie uns berichtet wird, die hiesige Criminalpolizei vor einigen Tagen einen höchst gefährlichen Schwindler gefänglich eingezogen, der von hier gebürtig, seine Schwindelereien schon seit Jahren betreibt, dafür auch schon mehrjährige Haftstrafe verbüßt hat, nichtsdestoweniger aber durch Schaden nicht klug geworden ist, sondern immer und immer wieder seine verbrecherische Thätigkeit von Neuem aufgenommen hat. Seine Betrügerei besteht darin, daß er in auswärtigen Zeitungen Inserate folgenden Inhalts veröffentlicht: „Ein lohnender Nebenverdienst für Männer und Frauen wird mitgetheilt. Frankirte Briefe sind zu adressiren: N. E. B. 100 poste restante Dresden.“ Auf diese Inserate gehen in der Regel eine Menge Briefe ein, welche von dem Inserenten dahin beantwortet werden, daß er die von ihm erwartete Auskunft über jenen angeblichen lohnenden Nebenverdienst von der Einblendung eines bestimmten Geldbetrags abhängig macht. Darauf fallen nun merkwürdiger Weise stets eine Anzahl Personen herein. Sie übersenden den geforderten Geldbetrag und erhalten nunmehr umgehend die Mittheilung, daß sie durch jene Einzahlung Theilnehmer irgend eines gar nicht existirenden Unternehmens geworden seien, oder daß der lohnende Nebenverdienst sich durch die Zucht der Seidenraupen erzielen lasse oder endlich, daß man auf die und die Weise untrüglich im österreichischen Lotto gewinnen müsse. Bei der letzten vor mehreren Jahren stattgefundenen Verhaftung dieses Schwindlers soll die Polizei an 4000 Thlr. bares Geld bei demselben gefunden haben, was er von dem leichtgläubigen Publikum lediglich auf diese Weise eingeschickt erhalten hatte; jetzt soll man zwar kein Geld, das dürfte von ihm wahrscheinlich schlauer Weise besichtigt worden sein, wohl aber eine große Masse Briefe und dergl. bei ihm gefunden haben, durch welche factum constatirt worden sein soll, daß er das zu seiner früheren Verurtheilung Anlaß gegebene, vorstehend geschilderte betrügerische Gebahren von Neuem wieder aufgenommen hat.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage kam ein Herr mit seiner Frau aus einem Concerte in Reustadt. In der Nähe der katholischen Kirche gestellte sich ein Mensch zu ihnen, welcher sich Ungezogenheiten gegen die Frau erlaubte. Der Mann verwies ihm seine Ungezogenheit, worauf er von Jermem (aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Messer) im Gesicht verwundet wurde. Er begab sich in die Wohnung des Herrn Dr. Hermann, wo sich herausstellte, daß er einen mit einem scharfen Instrumente beibrachten tiefen, 3 Zoll langen Schnitt über die linke Wange erhalten hatte. Das Instrument hatte auch auf dem linken Oberarme einen Schnitt von ebenfalls 3 Zoll Länge hervorgebracht. Leider gelang es dem Strolche, zu entweichen.

— Einen schweren Diebstahl im wirtlichen Sinne hat man in diesen Tagen auf der Georgenstraße verübt, indem dort eine sechs Centner schwere Straßenwalze aus einem Hofraum gestohlen worden ist.

— Jener angebliche Brauergeselle aus der Schweiz, welcher nach unserer neulichen Mittheilung Vandelseute hier aufgesucht und beschwindelt hat, ist gestern früh der Polizei in die Hände gefallen. Sein letzter Streich war der Versuch, eine in Reustadt conditionirende Bonne aus der Provinz um 15 Ngr. zu leihen. Es glückte ihm jedoch nicht, weil man durch unsere Mittheilung über seine Betrügereien vorsichtig geworden war, und gab sogar Veranlassung zu seiner Festnahme.

— Wie nöthig es ist, selbst bei nur kurzer, momentaner Abwesenheit aus der Wohnung, die Letztere zu verschließen, zeigt erneuert der Umstand, daß vorgestern früh ein unermittelte gebliebener Dieb, aus einer unverschlossen gewesenen Stube im Mühlgäßchen, zwei goldene Medaillons, eine Korallenkette und diverse Kleidungsstücke, unter letzteren ein schwarzes Thibetkleid, ein lilas Schawluch, ein gelbweißes Taschentuch u. gestohlen hat.

— In der Nacht vom lehtvergangenen Sonnabend zum Sonntag ist ein unter der neuen Brücke befindlicher Gießler erbrochen und daraus ein Foh mit gepökeltem Schweinefleisch, im Werthe von circa 50 Thalern, gestohlen worden.

— Ein junger Mann war am lehtvergangenen Sonnabend Nachmittags eifrig beschäftigt die Thüre einer am Mobergraben gelegenen Wohnung zu erbreechen, wurde aber in seinen Bemühungen durch die Dazwischenkunft eines in dem fraglichen Hause wohnenden Arbeiters so überrascht, daß er es vorzog, unter